

# MICHAELA MASICEK, ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DER ASTROLOGIE

Auszug aus einer Fachbereichsarbeit aus Religion röm.-kath. am BG Babenbergerring,  
Betreuung: Prof. Mag. Dr. Robert Kamper

## 3.1. Der Ursprung der Astrologie – Babylon

Der Ursprung der Astrologie kann mit großer Sicherheit in Babylon, in Mesopotamien, vor etwa 3000 Jahren festgesetzt werden. Mesopotamien stellte eines der ersten, uns bekannten kulturellen Zentren dar. Bereits sehr früh entstanden Stadtstaaten und bereits vor 3000 v. Chr. entwickelten die Sumerer<sup>1</sup> die Keilschrift. Auch die Mathematik war ca. 1500 v. Chr. hoch entwickelt und somit der Mathematik von Ägypten, China und Indien weit voraus. Diese beiden Faktoren – die Schrift und die Mathematik waren sehr wichtig für die Beobachtung der Geschehnisse am Himmel, man konnte dadurch Positionen der Planeten und des Mondes berechnen.

Man unterscheidet in Babylon zwei Perioden: Die erste Periode dauerte von 2000 v. Chr. bis 650 v. Chr.<sup>2</sup> Die Astrologie war in dieser Periode eine Art Omendeutung. Die zweite Periode wurde neubabylonische und persische Periode genannt und dauerte von 650 v. Chr. bis 350 v. Chr. In dieser Zeit machten sowohl Astrologie als auch Astronomie sehr große Fortschritte.

### 3.1.1. Die frühe Astrologie

Bereits 3000 v. Chr. kamen die Sumerer zum ersten Mal auf die Idee, dass die himmlischen Geschehnisse Einfluss auf das irdische Leben haben könnten. Sie meinten, dass die Götter ihnen mittels der Stellungen der Gestirne Zeichen geben wollten. Jedoch wußte man nicht, was die Götter sagen wollten. Deshalb begann man alle unvorhersehbaren, irdischen Ereignisse zu beobachten. So wurden Naturphänomene, wie zum Beispiel ein Sturm, und auch Ereignisse am Sternenhimmel, wie zum Beispiel das Auftreten eines Kometen oder eine Finsternis, registriert und man versuchte diese „Omen“ sinnvoll zu deuten.

*„Ein Omen ist ein Zeichen, das etwas bedeutet und einen Sinn hat“.<sup>3</sup>*

---

<sup>1</sup> Das Zwischenstromland zwischen Euphrat und Tigris wurde in der Frühzeit Sumer genannt.

<sup>2</sup> Lasen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall-Theorie. Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 28/29.

<sup>3</sup> Koch U., Mesopotamian Astrology, S. 74/75.

Man unterschied damals zwischen den natürlichen Omen und den provozierten Omen, die durch menschlichen Eingriff hervorgerufen worden. Das Auftauchen von Fixsternen beziehungsweise Kombinationen von Fixsternen wurden als astrologische Zeichen angesehen. Fand das sogenannte jährliche „Göttertreffen“ nicht statt, bedeutete das eine Katastrophe für das Land. Solche ungünstigen Omen konnten mit Hilfe von Ritualen abgewandt werden. Ein Ritual konnte zum Beispiel so ausgesehen haben: Wenn die Sterne voraussagten, dass dem König etwas zustoßen würde, setzte man einen Kriegsgefangenen als „Ersatzkönig“ ein und versuchte das Unheil auf diesen „Ersatzkönig“ zu lenken. Zuletzt wurde dieser hingerichtet.<sup>4</sup>

Die Omendeutung stellte einen wichtigen Bestandteil der damaligen Astrologie dar, welche damals noch sehr einfach war und oft in Bezug mit der Religion stand. Der Tierkreis war zu dieser Zeit noch unbekannt, man beobachtete vor allem die Bahnen des Mondes.

Die ersten Formen der Astrologie wurden von babylonischen Priestern, die Himmelsphänomene beobachteten und deuteten, entwickelt.



**Abbildung 3.1 Der Turm von Babel**

Zwischen 3200 und 2500 v. Chr. wurden Pyramiden – sogenannte Zikkurate - errichtet, die aus sieben Ebenen bestanden. Jede dieser Ebenen war einem Planeten zugeordnet und sogar in dessen Farben ausgeschmückt.<sup>5</sup> Die bekannteste Pyramide war der „Turm von Babel“. Es gibt jedoch auch Zeugnisse von Türmen mit 12 Ebenen, die den 12 Tierkreisabschnitten entsprachen. Diese Türme müssen jedoch

erst später entstanden sein, da der Tierkreis selbst erst nach 700 v.Chr. eingeführt wurde.

Doch auch aus einem anderen Grund wurde schon vor der eigentlichen Entstehung der Astrologie der Lauf von Sonne und Mond beobachtet. In vielen Flusskulturen wurde zur Regulierung der Flüsse und Bewässerung der Felder ein Kalender notwendig. Dieser konnte natürlich nur mittels Beobachtung des Sternenhimmels erstellt werden. Man nimmt an, dass die ersten Beobachtungen dem

<sup>4</sup> Koch U., Mesopotamian Astrology, S. 57 - 59.

<sup>5</sup> Astrologie. Deuten und bestimmen, übersetzt Wien: tosa Verlag. 1998. S. 9.

Mond galten, jedoch wurden auch die Fixsterne observiert, um die Jahreszeiten zu bestimmen.

Die frühesten Kalender beruhten auf den Mondphasen, sogenannte Mondkalender. Ein interessanter Aspekt hierbei ist, dass ein Monat - vom Wort Mond abgeleitet - genau von einem bis zum nächsten Neumond dauerte. Diese Form des Kalenders, in dem das Jahr aus 12 Monaten zu je 29 bzw. 30 Tagen bestand, wurde vor allem von den Nomaden benutzt.

Beim Ackerbau beobachtete man neben dem Mond auch die Sonne. Um den richtigen Zeitpunkt für die Saat oder die Bewässerung der Felder zu finden war es wichtig, das Verhältnis zwischen der Länge des Sonnen- und des Mondjahres herauszufinden.

Dies war eigentlich der ursprünglichste Grund, weshalb man in Mesopotamien die Gestirne - damals noch vor allem Sonne und Mond - beobachtete. Der Kalender diente jedoch auch noch dazu, religiöse Feste und - wie bereits oben erwähnt - wichtige Termine, wie zum Beispiel die Aussaat, festzusetzen.<sup>6</sup>

Die Götterwelt der Babylonier wurde besonders von drei Göttern geprägt. Diese waren der Himmelsgott Anu, der Erdgott Enlil und der Wassergott Ea. Die wichtigsten „Sternengötter“ waren die Sonne, der Mond und die Venus. Ursprünglich dachte man, dass diese drei die Fixsterne dominieren würden, später jedoch wurden auch die restlichen Fixsterne in die Berechnung mit einbezogen.

Der Mondgott Sin war ebenfalls einer der wichtigsten Götter, da er über die Zeit und das Schicksal der Menschen bestimmte.

Der Sonnengott Shamash - Sohn des Mondgottes - war Herr über Leben und Gerechtigkeit. Er kämpfte gegen den Tod.

Auch die Astronomie machte vor 700 v. Chr. einige Fortschritte. Teilweise war die tägliche Observation des Sternenhimmels zwar noch ungenau, dennoch legte sie wahrscheinlich den Grundstein für spätere arithmetische Methoden. Zu dieser Zeit wurden auch die Sternbilder benannt, welche jedoch nicht mit den Sternzeichen zu verwechseln sind.

Besondere Bedeutung für die Astrologie und die Astronomie haben im letzten Abschnitt der assyrischen Periode von 722 v. Chr. bis 630 v. Chr. drei Tontafeln gehabt. Diese Tontafeln trugen die Bezeichnung mul-apin und beinhalteten das gesamte astronomische Wissen dieser Zeit. Gegen Ende dieser Periode begann

---

<sup>6</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall-Theorie. Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 31/32

man sich auf die Beobachtung und Vorhersage von Sonnen- und Mondfinsternissen zu konzentrieren.<sup>7</sup> Ein Orakelspruch aus der Bibliothek Assurbanipal (668 – 626), wo ebenfalls Tontafeln mit astrologischen Inhalten gefunden wurden, beschreibt die Bedeutung einer Mondfinsternis: „Findet etwa am fünfzehnten Tage des Monats eine Finsternis statt, so wird der Sohn des Königs seinen Vater töten und den Thron besteigen. Oder der Feind wird aufstehen und das Land fressen. Findet die Finsternis am 20. Tage statt, so werden Regen am Himmel und Hochwasser in den Quellspalten gehemmt werden“<sup>8</sup> Am 15. Tag des Monats ist Vollmond, und eine Finsternis bei Vollmond muss für die Babylonier eine große Bedrohung dargestellt haben. Eine Mondfinsternis am 20. Tag des Monats, wenn der Mond am Abnehmen ist, könnte eine große Dürre für das Land bedeuten.

Für die Astrologen Babylons, die zugleich Magier waren, standen Himmel und Erde in einer engen Verbindung miteinander; sie vermuteten, dass eine gegenseitige Wechselwirkung bestünde. Die Babylonier begriffen „den Kosmos zwar als zusammenhängend, jedoch auch als zerbrechlich. Die Ordnung der Welt konnte nur durch menschliche Wachsamkeit und Eingriffe aufrechterhalten werden.“<sup>9</sup> Deshalb achtete man auf alle Zeichen des Himmels und die Magier versuchten durch bestimmte Rituale die negativen Omen abzuwenden.

### **3.1.2. Die neubabylonische und persische Periode (626 v.Chr. – 331. v. Chr.)**

„Im Jahre 612 v. Chr. erhob sich Babylon gegen die Assyrer, und Ninive wurde erobert und dem Erdboden gleichgemacht. [...] Die persische Oberherrschaft begann mit Cyrus (539 v. Chr.) und endete mit der Eroberung des persischen Reiches durch Alexander den Großen 331 v. Chr.“<sup>10</sup> Unter der seleukidischen Herrschaft nach 331 v. Chr. begann jedoch der Verfall Babylons, und es galt auch bald nicht mehr als Kulturzentrum. Astronomische Tätigkeiten waren noch bis etwa 75 n. Chr. nachzuweisen, danach jedoch verschwinden alle Spuren.

Während der neubabylonischen und persischen Periode blühten sowohl Astrologie als auch Astronomie auf. In der Astrologie wurde der Zodiak, die 12 Sternzeichen, eingeführt und etwas später auch das Geburtshoroskop geschaffen. Aus dem ersten

---

<sup>7</sup> ebd. S. 35.

<sup>8</sup> Böttcher H.M., Dreissigtausend Jahre Astrologie. Sterne, Schicksal und Propheten. Frechen: Komet Verlag, S. 136.

<sup>9</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 36.

<sup>10</sup> ebd. S. 37.

bekanntes Geburtshoroskop möchte ich einige Zeilen zitieren: „In der Nacht des 14. im Monat [...] wurde Schuma-Uschar ein Sohn geboren, zu dieser Zeit stand der Mond unter dem ‚Horn‘ des Skorpions, Jupiter in Fische, Venus in Stier, Saturn in Krebs und Mars in Zwillinge, außerdem war Merkur nicht sichtbar [...] Das ist gut für dich.“<sup>11</sup> In diesen ersten Horoskopen wurden meist nur die Position der Planeten im Tierkreis beschrieben, Aspekte wurden noch nicht berücksichtigt, man kann aber auch nicht behaupten, dass die Babylonier noch keine Aspekte kannten. Bemerkenswert ist auch, dass keine schriftliche Deutung dieser Horoskope zu finden ist.

Auf astronomischem Gebiet legte man das Augenmerk vor allem auf die Regelmäßigkeit von Planetenerscheinungen und beschrieb diese mit Hilfe von Zyklen. Aufgrund dieser Zyklen konnte man schon bald Planetenpositionen voraussagen und Sonnen- und Mondfinsternisse vorausberechnen. Die Technik der Babylonier beruhte also ausschließlich auf Zyklen und arithmetischen Berechnungen. Durch den großen Fortschritt im Bereich der Astronomie war auch die bereits oben erwähnte Erfindung des Horoskops möglich geworden.

„Nach Entstehung des Zodiaks und des Geburtshoroskops verbreiteten sich die astrologischen Vorstellungen Babylons über den Rest der damals bekannten Welt. Nach Osten bis Indien und China, nach Westen bis Griechenland, wo die entscheidenden Veränderungen geschahen, und von dort bis Rom.“<sup>12</sup>

Ägypten war für die Entwicklung der Astrologie und Astronomie eher unbedeutend. Einer der wenigen Beiträge der Ägypter zur Entwicklung der Astrologie ist der bereits sehr früh eingeführte Sonnenkalender. Er beschrieb das ägyptische Jahr, das aus 12 Monaten zu je 30 Tagen und fünf zusätzlichen Festtagen bestand. Auf die ägyptische Astrologie und Astronomie möchte ich jedoch nicht näher eingehen.

### 3.2. Griechische Astrologie

In Griechenland war das geistige Klima zwischen 500 und 200 v. Chr. offen, was eine perfekte Situation darstellte, um die babylonische Astrologie anzunehmen. Ebenso entstand die griechische Astrologie in einem philosophischen Umfeld, weshalb auch fünf philosophische Strömungen bei der Entwicklung der griechischen Astrologie beigetragen haben: „Die Lehre des Pythagoras, der zufolge das Universum

---

<sup>11</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 40.

<sup>12</sup> ebd. S. 43.

eine Ganzheit ist, die mit Hilfe der Zahl beschrieben werden kann; Platons idealistische Philosophie; die aristotelische Naturlehre, welche für die Ursachenerklärung in der Astrologie die Grundlage legte; der Schicksalsglaube der Stoiker und schließlich die hermetische Symbolik und Mystik“<sup>13</sup>

Auch die Entwicklung der Astronomie hat eine große Rolle gespielt. So waren auch die beiden größten Astronomen, nämlich Hipparchos und Ptolemäus, Astrologen. Ptolemäus hat sogar eines der wichtigsten astrologischen Werke geschrieben, die sogenannten „Tetrabiblos“, die bis ins Mittelalter als wichtigstes Werk der Astrologie angesehen wurden.

Im Gegensatz zu Babylon hat man in Griechenland während der letzten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. das Gewicht auf persönliche Horoskope und individuelle Deutung gelegt. Die griechische Astrologie hat sich im hellenistischen Alexandria entwickelt, wo die klassische griechische Kultur auf die ägyptische Magie und babylonische Astrologie gestoßen ist.

Die Astrologie der Antike kann man in vier astrologische Schulen einteilen: Die babylonische Schule, die pythagoräische Schule und die ptolemäische Schule. „Die babylonische Schule arbeitete mit Fixsternen und Sternbildern. [...] Zumeist wurde diese Schule in der Populärastronomie angewendet, aber die Bedeutung einzelner Fixsterne ging auch in die allgemeine griechische Astrologie ein. Die pythagoräische Schule fuhr bei den Deutungen mit einer ausgeprägten Zahlenlehre fort, hier spielte es z.B. eine wichtige Rolle, welches Alter (Zahl) der Klient zu dem Zeitpunkt hatte, an dem das Horoskop gedeutet werden sollte.“<sup>14</sup> Die ptolemäische Schule arbeitete besonders mit astronomischen Bezügen wie zum Beispiel den Aspekten oder Planetenpositionen im Zodiak. Vom zweiten bis vierten nachchristlichen Jahrhundert wurde die letzte astrologische Schule der Antike entwickelt. Es war dies die Schule der hermetischen Lehre, die vor allem durch den Satz „wie oben, so unten“ bekannt ist. Der Hauptgedanke der hermetischen Lehre, nämlich dass zwischen Religion und Wissenschaft kein Unterschied besteht, findet erst später in der Renaissance bei Tycho Brahe Anklang.

Die Schriften der hermetischen Lehre sind gnostisch, das heißt, dass der Mensch den göttlichen Funken durch die eigene Erkenntnis freizulegen versucht. Dies steht im Gegensatz zum christlichen Glauben, der sagt, dass der Mensch sich nicht selbst

---

<sup>13</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 47.

<sup>14</sup> ebd. S. 50.

erlösen kann, sondern hierzu Gottes Hilfe benötigt. „Eine der philosophischen Schriften ist *Poimandres*. Dort werden die Planeten als geistige Sphären beschrieben. Nach dem Tod begibt sich die Seele auf eine Reise hinaus in das Universum und steigt durch verschiedene Planetensphären auf. Auf jedem Planeten erfährt sie eine geistige Reinigung.“<sup>15</sup> In diesen Schriften ist ein Einfluss der Lehre der Stoiker zu bemerken, die den Menschen als Mikrokosmos in enger Verbindung mit dem Makrokosmos sahen. Ebenso spielte bei der stoischen Lehre die Erkennung von Gottes Botschaften eine große Rolle.

Bezüglich der Anwendungsgebiete der Astrologie sind hier besonders zwei Techniken zu erwähnen: Die Stundenastrologie und die Geburtshoroskope. Bei der Stundenastrologie handelte es sich um eine Form der Sterndeutung, die durch Aufstellen von magischen Steinen zu einem kosmologisch günstigen Zeitpunkt, versuchte, die richtige Zeit für eine bestimmte Handlung zu finden. Man versuchte hierbei die Kraft Gottes, die dieser magische Stein aussendete, zu erhalten.

Eine bedeutende Erneuerung, die in der hellenistischen Periode vollbracht wurde, war die Einteilung des Horoskops in 12 Häuser und die Entdeckung der Aspekte. Hierbei spielte die Zahlenlehre des Pythagoras eine große Rolle. Pythagoras unterteilte die Zahlen in maskuline und feminine Zahlen. Die ungeraden Zahlen, also 3,5,7,9 usw., waren maskulin, die geraden Zahlen 2,4,6,8 usw. waren feminine Zahlen. Diese Zahlenphilosophie kommt besonders bei den Häusern zum Ausdruck. Die Häuser 2,6,8 und 12 galten als schlechte Häuser, da sie vom Aszendenten aus nicht sichtbar sind. Aristoteles erweiterte die Astrologie um einen weiteren Punkt: er brachte die vier Elemente – Feuer, Erde, Luft und Wasser in Verbindung mit den vier Urqualitäten – warm, kalt, trocken und feucht. Von Ptolemäus wurden die vier Urqualitäten noch mit den Planeten und Zeichen in Beziehung gesetzt.

Im Gegensatz zur Astrologie entwickelte sich die Astronomie eher langsam. Es bestand auch eigentlich kein Anlass dazu. Es gab bereits einen Kalender und auch die Omendeutung wurde in Griechenland nicht forciert. Deshalb erst die späte und langsame Weiterentwicklung der vorwiegend mathematischen und geometrischen Astronomie. Jedoch auch auf astronomischem Gebiet gab es in Griechenland sehr große Fortschritte. So ist zu erwähnen, dass bereits Aristarchos von Samos (~310 – 230 v. Chr.) der Meinung war, dass die Sonne im Zentrum des Weltalls stünde. Er

---

<sup>15</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 56/57.

war also der erste, der vom heliozentrischen System überzeugt war, allerdings zu seiner Zeit nicht ernst genommen wurde. Besonderes Augenmerk wurde in der Astronomie auf die Berechnung der Abstände zwischen den Planeten bzw. deren Bahnen gelegt.

Trotz dieser unterschiedlichen Entwicklung war ein Zusammenhang zwischen Astrologie und Astronomie auch in Griechenland noch gegeben. Dieser war zwar nicht mehr so stark wie in Babylon, dennoch war eine gegenseitige Wechselwirkung zwischen den beiden Wissenschaften noch gegeben.

In Rom wurde die Astrologie in erster Linie angewendet, weiterentwickelt wurde sie jedoch nicht. Bedeutung erhielt die Astrologie vor allem dadurch, dass einige Kaiser eigene Hofastrologen anstellten um sich bei wichtigen Entscheidungen beraten zu lassen. In der Literatur wurde das Thema Astrologie weitgehend ignoriert. „Cicero, der die stoischen Werke ins Lateinische übersetzte, wandte sich gegen die Astrologie und führte eine Reihe von Argumenten gegen die Astrologie an.“<sup>16</sup> Immer wieder wurden Gesetze erlassen, die den Schaffensbereich der Astrologen eingrenzen sollten. So verbot Kaiser Augustus den Astrologen Vorhersagen vom Tod des Kaisers zu treffen, da so etwas häufig zu Machtkämpfen führte.

### 3.2.1. Ptolemäus von Alexandria



**Abbildung 3.1 Ptolemäus v. Alexandria**

Claudius Ptolemäus (100 – 178 n. Chr.) gilt wohl nicht zu Unrecht als der größte Astronom der Antike. Er „schrieb Standardwerke über alle Hauptgebiete jener Zeit: Astronomie, Astrologie, Musik, Optik, Geographie und Mathematik. Er war der letzte große Wissenschaftler der Antike – nach ihm gab es keinen Fortschritt von Bedeutung, und seine Leistungen auf dem Gebiet der Astronomie hatten bis zur Renaissance Bestand.“<sup>17</sup>

Ptolemäus beschäftigte sich besonders mit den Positionen der Sterne und Planeten, wobei er auch von Errungenschaften seines Vorgängers Hipparchos profitierte, zum Beispiel

---

<sup>16</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 76.

<sup>17</sup> ebd. S. 70.



übernahm er gewisse Parameter der Epizykel Theorie. Diese Theorie besagt, dass die Planeten sich in kleinen Kreisen, Epizykeln, bewegen. Die Zentren dieser Epizykel kreisen auf größeren Bahnen um die Erde.

Ptolemäus verfasste auch den ersten Sternenkatalog und entwickelte eine Theorie über die Milchstraße, die bis ins 19. Jahrhundert anerkannt war. Der tropische Zodiak, der bereits im zweiten Kapitel dieser Arbeit erklärt wurde, geht ebenso auf Ptolemäus zurück. Er setzte den Frühjahrsunkt auf 0° Widder.

Das Hauptwerk von Ptolemäus war der *Almagest*, in dem er die Epizykel Theorie vollkommen überarbeitete und ein Werk zur Berechnung der Planetenpositionen schuf, das bis ins 16. Jahrhundert Bestand hatte.

Das Hauptwerk aus astrologischer Sicht bildeten mit Sicherheit die *Tetrabiblos*, was in der Übersetzung nichts anderes als „vier Bücher“ heißt. In diesen vier Büchern, die bis ins Mittelalter als „Bibel der Astrologie“ angesehen wurden, stellt Ptolemäus die Astrologie sehr umfassend, jedoch auch sehr einfach dar. Das erste Buch behandelte vor allem die Zukunftsdeutung, im zweiten Buch setzte sich Ptolemäus mit allgemeinen Vorhersagen auseinander, „das dritte war den individuellen medizinischen Vorhersagen gewidmet, und das vierte den Deutungen in Bezug auf Reichtum, Ehre und militärische Operationen.“<sup>18</sup> Einen besonderen Punkt bildet bei ihm das Ursache-Wirkung-Prinzip der Astrologie: „So umfassen die Elemente alle niedere Materie, Erde und Wasser, Pflanze und Tier, und verändern sie, so wie sie selbst eine Veränderung durchmachen. Auch die Sonne wirkt im Zusammenhang mit ihrer Umgebung und nimmt an der Steuerung aller irdischen Dinge teil. Sie bringt nicht nur mit dem Wechsel der Jahreszeiten die Fruchtbarkeit der Tiere, die Früchte der Pflanzen, die Ströme des Wassers und die Veränderungen des Körpers hervor; sondern mit ihren täglichen Umdrehungen bewirkt sie auch Veränderungen in Licht, Wärme, Trockenheit und Kälte“<sup>19</sup> Begriffe wie trocken, feucht, warm und kalt sind zentrale Begriffe seines astrologischen Werkes.

Ptolemäus war sowohl von der stoischen Lehre als auch von der aristotelischen Schule beeinflusst, was in den *Tetrabiblos* zu Geltung kommt.

---

<sup>18</sup> Astrologie. Deuten und bestimmen. deutschsprachige Ausgabe, Wien: tosa Verlag, 1998. S.12.

<sup>19</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 72.  
in: Ptolemy; Tetrabiblos, I, 2; S. 5-6 und 19.

### 3.3. Mittelalter und Renaissance

Das Mittelalter dauerte in Europa von ca. 400 n. Chr. bis ins 15. Jahrhundert. Die Astrologie war bis ca. 550 n. Chr. präsent, verschwand jedoch dann bis Mitte des 12. Jahrhunderts. Während dieser Zeit mangelte es aufgrund des Verbots der Wahrsagerei beinahe überall an Fachkräften, die das Fach lehren konnten. Lediglich in Sizilien und manchen Teilen Spaniens entstanden schon früher wieder astrologische Zentren, da der Einfluss aus dem arabischen Bereich immer stärker wurde. Im restlichen Europa jedoch ließ der Aufschwung der Astrologie noch etwa 400 Jahre auf sich warten. Durch die Erfindung des Buchdrucks wurde es ab Ende des Spätmittelalters (von 1100 bis 1450) möglich, die griechischen Schriften von Aristoteles oder Ptolemäus ins Lateinische zu übersetzen und sie somit einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Nicht weniger als 6200 Bücher, die sich mit Himmelserscheinungen beschäftigten, wurden gedruckt.<sup>20</sup> Diese Wiederentdeckung des griechischen Gedankenguts führte dazu, dass auch Philosophen aus dem Mittelalter begannen, sich wieder mit dem Thema Astrologie auseinander zu setzen. Zwei bekannte Beispiele sind zum Beispiel Thomas von Aquin und Albertus Magnus, der sogar kurz der Lehrer von Thomas von Aquin gewesen ist. Beide kamen zu dem Entschluss, dass man eigentlich die Naturwissenschaften von der Theologie trennen sollte. Da die Astrologie jedoch keinem der beiden Gebiete genau zugeordnet werden konnte, bildete sie sozusagen das Zwischenglied zwischen Gott und der Natur. An dieser Stelle sei jedoch erwähnt, dass man die Astrologie in zwei Bereiche teilte, die natürliche Astrologie und die Horoskopie, wobei die Horoskopie anfangs eher zurückgewiesen wurde. Die Haltung der Lehrer des Mittelalters der Astrologie gegenüber war sehr gespalten, „einige waren für die individuelle Astrologie, andere dagegen, aber man zweifelte nie daran, daß die Bewegungsenergie der Planeten auf die irdischen Verhältnisse überging.

Die Theologie der Kirche wurde im Spätmittelalter von vielen als ein Klotz am Bein empfunden, der das objektive Studium der Natur behinderte. [...] Gerade die Astrologie und die aristotelische Naturlehre wurden im Spätmittelalter zu Werkzeugen der Trennung von Theologie und Naturwissenschaft.“<sup>21</sup> Beim Studium der Natur spielten vor allem die Planeten als Bindeglied zwischen Gott und Natur

---

<sup>20</sup> Voss G., Astrologie christlich. 2., überarb. u. erw. Aufl. Regensburg: Pustet, 1990. S. 33.

<sup>21</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 82.

eine große Rolle. Da man damals die Schwerkraft noch nicht kannte, gingen die Wissenschaftler davon aus, dass die Planeten von einer übersinnlichen Macht, von Gott, gesteuert wurden.

Die Horoskopie hatte im Raum der Kirche jedoch keinen Platz. Ein Grund dafür war, dass die Schicksalslehre der Astrologie mit der kirchlichen Lehre vom freien Willen unvereinbar war. Albertus Magnus (1193 – 1280) jedoch war ein Befürworter der Horoskopie. 1275 schrieb er mit dem *Speculum Astronomiae* eine Art Katechismus der Astrologie. Albertus Magnus meinte, dass die Astrologie nicht im Gegensatz zur Heiligen Schrift bzw. der Theologie stünde. Die Kirche jedoch akzeptierte die Verteidigung der individuellen Astrologie von Albertus Magnus nicht. Im Gegensatz dazu erkannte sie die Argumente von Thomas von Aquin (1225 – 1274), der ein Gegner der Horoskopie war, an. In seinem Werk *Summa Theologia* stellt er die Theorie von Aristoteles in Frage, wonach die Planeten zwar eine physische Wirkung auf den Menschen haben, jedoch nicht auf die Psyche. Für Thomas von Aquin war klar, dass die „geistigen Substanzen, die in den Himmelskörpern wirksam sind (spirituales substantiae, quae caelestia corpora movent), auch den Menschen seiner leibseelischen Natur nach beeinflussen: seine Sinnlichkeit, seine „Leidenschaft“ (passiones), auch seinen Verstand.“<sup>22</sup> Sein Urteil über die individuelle Astrologie ist vernichtend: „ [...] daß die Vorhersage von Veränderungen oder menschlichen Verhalten durch die Untersuchung der Sterne nutzlos ist und sich dem Einfluß der Dämonen öffnet. Vorhersagen dieser Art sind Aberglaube und unmoralisch. Die Sterne bewirken Veränderungen in unserem Körper, und weil die meisten Menschen ihren Leidenschaften folgen, ohne sie zu kontrollieren, liegen die Astrologen oft richtig, besonders wenn sie allgemeines Verhalten vorhersagen. Aber Dämonen haben auch ihre Finger im Spiel.“<sup>23</sup>

In vielen Bereichen der Wissenschaft interessierte man sich jedoch sehr für die Astrologie. Sie fand zum Beispiel in der Kosmologie, Meteorologie, Medizin und Alchemie Anwendung und diente als Verständnishilfe der Natur. Speziell die Medizin arbeitete oft mit Hilfe der Astrologie. So wurde zum Beispiel auch an der medizinischen Fakultät in Paris Astrologie unterrichtet.

Ihre größte Blütezeit erlebte die Astrologie während der Renaissance, während der das Gedankengut der Antike wieder an Bedeutung gewann. Das Studium der Natur

---

<sup>22</sup> Voss G., *Astrologie christlich*. 2., überarb. u. erw. Aufl. Regensburg: Pustet, 1990. S. 32.

<sup>23</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., *Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie*. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 85.

wurde forciert, und zwei neue philosophische Strömungen entstanden, der Neuplatonismus und die Hermetik. Beide neuen Richtungen entwickelten ein gewisses magisches Element, die Astrologie diente als Weg zu den versteckten universellen Zusammenhängen. Durch den Einfluss der neuen philosophischen Strömungen entwickelten sich auch vier verschiedene Zweige der Astrologie:

- Die magische Astrologie, welche mit Hilfe von Siegeln einen direkten Kontakt zu den kosmischen Energien der Planeten herstellen wollte.
- Die läuternde und persönliches Wachstum schaffende Astrologie, welche sagt, dass die Seele nach dem Tod durch die Planeten aufsteigt und auf diesem Weg gereinigt wird um schließlich auf eine göttliche Welt zu treffen.
- Die alchemistische Astrologie. Diese Richtung der Astrologie wollte beweisen, dass verschiedene Krankheiten auf den Einfluss der Sterne zurückzuführen sind.
- Die „ptolemäisch“ orientierte Astrologie. Wie der Name schon sagt beruht dieser Zweig auf dem Gedankengut von Ptolemäus. Diese Form der Astrologie war wohl die wissenschaftlichste der Renaissance, da sie ganz ohne Magie arbeitete und in vielen Bereichen noch mit der Astronomie verbunden war.

„Die Renaissance wurde durch die Reformation der katholischen Kirche entscheidend geprägt, welche zur Gründung der evangelischen Kirche durch Martin Luther führte.“<sup>24</sup> Martin Luther (1483 – 1546) hielt, im Gegensatz zu Melanchton (1497 – 1560), der auch Astrologe in Deutschland war, wenig von der Astrologie. Luther fand Melanchtons Interesse an der Astrologie eher bedauernd. Sein Hauptargument gegen die Sterndeuterei war die Verdammung der Astrologie in der Bibel. Die Astrologie wird in der Bibel zwar häufig kritisiert, es finden sich jedoch auch einige Stellen, in denen das Aufgehen von Sternen durchaus positiv gedeutet wird. Davon jedoch wird im nächsten Kapitel ausführlicher die Rede sein. Luthers Ablehnung der Astrologie hatte während der Renaissance keinen Einfluss auf das astrologische Interesse der Leute.

### **3.3.1. Der Bruch zwischen Astrologie und Astronomie**

Der Bruch zwischen Astrologie und Astronomie ist auf die Veränderung des Weltbildes der westlichen Welt während der Renaissance zurückzuführen. Zu Beginn der Renaissance stand der Einheitsgedanke im Vordergrund. Das Gedankengut der Antike wurde wiederbelebt, man sah die Natur als etwas Magisches, Mystisches.

---

<sup>24</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 98.

Astrologie und Astronomie wurden meist gemeinsam angewendet, und die gebildeten Menschen akzeptierten sie meist.

Nach der Renaissance war jeder Hauch von Mystik und Magie aus der Natur verschwunden, nun versuchte man, alles rational zu erklären. Der All-Einheits Gedanke war aus dem Weltbild der Menschen verschwunden. Die Astronomie wurde folglich zu einer wissenschaftlich anerkannten Methode, für die Astrologie war jedoch kein Platz mehr. Nikolaus Kopernikus stellte Ptolemäus' Theorie, nach der die Erde das Zentrum war, ernsthaft in Frage. Er behauptete, dass die Sonne der Mittelpunkt wäre und schuf somit das heliozentrische Weltbild, das Symbol für eine neue Zeit. Der Bruch zwischen Astrologie und Astronomie hatte nun begonnen. Im Zuge dieser Veränderung haben zwei Personen eine wichtige Rolle gespielt, Tycho Brahe und Johannes Kepler. Sie waren die letzten Astronomen, die sich gleichzeitig noch für die Astrologie interessiert haben.<sup>25</sup>

Tycho Brahe wurde am 14.12.1546 auf Schloß Knudstrup in Schonen / Dänemark geboren. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften, sein eigentliches Interesse galt jedoch schon seit jeher der Astronomie. Eine Sonnenfinsternis veranlasste ihn schließlich, sich mit den Gestirnen und deren Bahnen zu beschäftigen.

„Während er also in Leipzig Vorlesungen über Jurisprudenz hört, beobachtet er nebenher die Sterne und baut sich die Instrumente, die er dazu braucht, zum größten Teil selbst. Gewiß sind sie mangelhaft. Trotzdem ist er ein Jahr nach dem Abschluß seiner Studien in Leipzig in der Lage, mit weiteren unzulänglich bleibendem Rüstzeug die Zusammenkunft von Saturn und Jupiter im Jahre 1563 zu beobachten. Im Verfolg dieser Arbeiten nimmt er die von Kopernikus aufgestellte Sterntabelle zur Hand und erkennt, daß sie Fehler enthält.“<sup>26</sup> So galt sein Hauptinteresse folglich der Erstellung einer besseren Planetentabelle. Durch seine zahlreichen Nachforschungen entdeckte Tycho Brahe auch, dass Aristoteles in seinen Theorien viele Fehler begangen hatte. Weiters konstruierte er sein eigenes Weltbild, das Tychonische System, welches zu seiner Zeit sogar verbreiteter war als jenes von Kopernikus. Brahe meinte, dass „Sonne und Mond um die Erde, und alle Planeten [...] um die Sonne“<sup>27</sup> kreisten.

---

<sup>25</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 100/101.

<sup>26</sup> Böttcher H.M., Dreissigtausend Jahre Astrologie. Sterne, Schicksal und Propheten. Frechen: Komet Verlag. S. 317/318.

<sup>27</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 105.

Brahes Interesse galt jedoch nicht nur der Astronomie, sondern auch der Astrologie, der Medizin und der Alchemie. Er dachte sozusagen noch nach der Philosophie Platons und der hermetischen Lehre, wonach eine Harmonie, eine Verbindung im Universum besteht. Ebenso war es sein Wunsch, die Astrologie auf eine genauere Weise anwenden zu können, weshalb er sich – wie bereits oben erwähnt – besonders um eine Verbesserung der Planetentabellen bemühte.

*De disciplinis mathematicis* war der Titel seiner Vorlesungen über Astrologie an der Universität Kopenhagen, in denen er vor allem über die Astrologie als Hauptanwendungsgebiet der Mathematik und über den Zweck der Erschaffung des Universums durch Gott sprach. Tycho Brahe war einer der letzten Astrologen, der die Astrologie nach dem Prinzip der kosmischen Sympathie zu begründen versuchte. Mit der Zeit jedoch ließ sein Interesse an der Astrologie nach, und er kritisierte besonders die Astrologen. Angeblich soll Brahe ein Werk namens *Contra astrologos pro astrologia* geschrieben haben, was übersetzt soviel heißt wie „Gegen die Astrologen und für die Astrologie. Er kritisierte also die Astrologen, verteidigte jedoch die Astrologie. Ein Zitat aus seinem Werk *Astronomicae Instauratae Mechanicae* drückt Brahes Haltung gegenüber der Astrologie klar aus: „Auch in der Astrologie haben wir eine Arbeit vollbracht, auf die nicht von denen herabgesehen werden sollte, die den Einfluß der Sterne studieren. Unser Ziel war es, dieses Gebiet von falschen Annahmen und Aberglauben zu befreien. [...] Nachdem ich genaueres Wissen über die Bahnen der Himmelskörper erlangt hatte, nahm ich die Astrologie von Zeit zu Zeit wieder auf, und ich zog den Schluß, daß diese Wissenschaft, obwohl sie nicht nur von Laien, sondern auch von den Gelehrten, unter denen sich auch verschiedentlich Astronomen befinden, als unnützlich und sinnlos angesehen wird, tatsächlich zuverlässiger ist, als man glauben sollte.“<sup>28</sup>

Im Jahre 1600 wurde der bekannte Mathematiker und Astronom Johannes Kepler Brahes Assistent, da dieser die mathematische Hilfe dessen für seine Planetenbeobachtungen benötigte. Ein Jahr später, am 24.10.1601 starb mit Tycho Brahe der bedeutendste Astronom vor der Erfindung des Fernrohrs. Seine jahrzehntelangen Aufzeichnungen waren die Grundlage für Keplers Arbeiten beziehungsweise die Kepler'schen Gesetze.<sup>29</sup>

---

<sup>28</sup> ebd. S.114. in: Tycho Brahe, *Astronomicae Instauratae Mechanicae*, S. 117-118.

<sup>29</sup> KDG Wittenberg: Tycho Brahe. 2000. URL: <http://www.wittenberg.de/seiten/personen/brahe.html> (5.1.2001).

Johannes Kepler (1561 – 1630) war ein „mathematicus“, d.h. ein Mathematiker, Astronom und Astrologe. Seine astrologischen Arbeiten sind vor allem in seinem letzten Werk *Harmonices mundi*, das er im Jahre 1619 geschrieben hat, zu finden. Er behandelt darin die Harmonie der Welt mit Hilfe der Mathematik. Mit dieser Grundlage beschrieb er daraufhin die Harmonie der Astrologie, Astronomie und Musik. Wie man bereits herauslesen konnte, ist auch Kepler stark im neuplatonischen und neupythagoräischen Denken verankert, der Ganzheitsgedanke aus der Antike ist für ihn immer noch von enormer Wichtigkeit. Johannes Kepler schrieb auch zwei rein astrologische Werke, *De fundamentis Astrologiae certioribus* und *Tertius Interveniens*, in denen er vor allem Ptolemäus' *Tetrabiblos* kritisiert.

Kepler lebte jedoch nur von Zeit zu Zeit von der Astrologie. Er arbeitete nach Brahes Tod als Mathematiker und Astrologe für den Kaiser. „Bekannt ist beispielsweise seine Vorhersage für 1618. Darin schreibt er, daß der Monat Mai der Welt große Umwälzungen bringen wird. Die Vorhersage sollte sich als stichhaltig erweisen: Am 23. Mai 1618 wurden in Prag zwei Stadträte aus dem Fenster des Rathauses geworfen, und der Dreißigjährige Krieg begann. Eines seiner bekanntesten Horoskope stellte er für den Feldherren Wallenstein, der sich anonym an Kepler gewandt hatte. [...] 1624 bat Wallenstein Kepler um einige weitere Vorhersagen. Kepler gab sie ihm, sie reichten jedoch nur bis zum März 1634, zu welchem Kepler schrieb: ‚Wird eine furchtbare Verwirrung im Land mit sich bringen, die auf ihn einwirkt.‘ Wallensteins Leben endete am 25. Februar 1634 durch einen Meuchelmord. Es gab Andeutungen, daß Wallenstein, der sehr abergläubisch war, starb, ohne sich zu verteidigen, weil er erwartete, daß sich die Vorhersage des Horoskops erfüllen würde.“<sup>30</sup>

Mit der Zeit ließ Keplers Interesse – wie auch bei Tycho Brahe – an der Astrologie nach. Er wurde teilweise immer kritischer und wußte nicht mehr ob er nun Anhänger oder Gegner der Astrologie war, was er in seinem Werk *Tertius Interveniens*, das er im Jahre 1610 geschrieben hat, zum Ausdruck bringt.

Tycho Brahe und Johannes Kepler waren vom antiken Denken inspiriert, sie waren ursprünglich Befürworter der Astrologie, Kepler wollte die Astronomie sogar wieder mit der Astrologie vereinen. Dennoch ist es ihnen nicht gelungen. Sie waren Kinder ihrer Zeit und wurden demnach auch stark vom Weltbild dieser Zeit beeinflusst. So ist

---

<sup>30</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 119.

es ihnen nicht gelungen den drohenden Bruch zwischen der Astrologie und der Astronomie zu verhindern.

### 3.4. Die Moderne Astrologie

Ab dem 17. Jahrhundert droht die Astrologie schrittweise unterzugehen, da die meisten Astrologen sich noch immer an der Lehre des Aristoteles orientierten, welche jedoch durch Kopernikus falsifiziert wurde. So wurden die Astrologen beinahe in ganz Europa nicht mehr ernst genommen, und die Astrologie verschwand aus allen Lehreinrichtungen. Lediglich in England, wo die Astrologie bis dahin nicht so anerkannt worden war, erlebte sie einen Aufschwung. Der Grund dafür war vermutlich, dass sich dort hauptsächlich Mathematiker und Astronomen mit der Astrologie beschäftigten. Diese setzten jedoch nicht auf die antike Denkweise sondern entwickelten neue Theorien, und in Almanachen wurden diese einem breiten Lesepublikum näher gebracht. Einer der bekanntesten Astrologen Englands war William Lilly (1602 – 1681). Er hatte unter führenden Persönlichkeiten jedoch auch viele Feinde, wie zum Beispiel Cromwell, die versuchten ihn an seinem Schaffen zu hindern.<sup>31</sup>

Auch im restlichen Europa gab es einige Astrologen, die versuchten das veraltete Weltbild der Astrologie zu reformieren. Ein Beispiel dafür wäre der Benediktinermönch Placidus de Titis (1603 – 1688), der besonders wegen der Entwicklung eines neuen Häusersystems auch in der heutigen Astrologie noch von Bedeutung ist.

Auch der Franzose Jean Baptiste Morin (1583 – 1656) versuchte den drohenden Untergang der Astrologie zu verhindern. Er schrieb ein 26-bändiges Werk über die Astrologie, jedoch auch er orientierte sich vor allem an der aristotelischen Philosophie.

„Das 18. und 19. Jahrhundert kann man für die Astrologie als „das finstere Mittelalter“ bezeichnen. In der Mitte des 18. Jahrhunderts war die Astrologie in vielen Gegenden nahezu ausgestorben oder existierte nur unter Amateuren und Scharlatanen und als primitive Unterhaltung. Die Astrologie wurde geringgeschätzt, und nahezu kein Gelehrter wagte es, öffentlich für dieses „abergläubische“ Thema Interesse zu

---

<sup>31</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 127.



zeigen.“<sup>32</sup> Die Zeit war besonders vom Vernunftdenken geprägt, der Mensch sollte sich auf seinen Verstand verlassen. Die Religion und die Weltauffassung früherer Zeiten wurde als Aberglauben abgetan, und so hatte auch die Astrologie keine Chance mehr, bestehen zu bleiben. Besonders in Frankreich war der Aufklärungsgedanke dermaßen stark, dass die Astrologie vollkommen verschwand. Auch in den anderen Ländern Europas ging das astrologische Interesse sehr zurück. Der Grund dafür war vor allem, dass keine Häusertabellen mehr erstellt wurden und somit eines der wichtigsten Werkzeuge für die astrologische Arbeit fehlte.

Eine Form der Astrologie überlebte in Geheimgesellschaften und Logen. Hierbei wurde jedoch eher mit einer symbolischen Astrologie gearbeitet.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erlebte die Astrologie einen leichten Aufschwung. Der Grund dafür war das vermehrte astrologische Interesse während der „romantischen Welle“. Autoren wie Goethe und Schiller bekundeten Interesse an der Astrologie und schrieben auch in ihren Werken darüber.

Dies war jedoch der einzige Lichtblick für die Astrologie während des 18. und 19. Jahrhunderts. In England war das Interesse zwar höher, jedoch schrieben die meisten Autoren unter Pseudonymen, da sie anderenfalls um ihre Familienehre fürchten mussten.<sup>33</sup>

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann das Interesse an der Astrologie wieder zuzunehmen. Auch hier waren England und die USA wieder Vorreiter. Die Astrologie war dort sehr stark mit der Theosophie verbunden, die meisten Astrologen aus dieser Zeit waren Mitglieder der theosophischen Gesellschaft. Von Bedeutung war hierbei der Engländer Alan Leo (1860 – 1917), der durch die Vielzahl seiner astrologischen Werke, der Astrologie zu ihrem Wiederaufstieg verhalf.

In den USA erkannte man Ende der 20er Jahre die Möglichkeit der kommerziellen Nutzung der Astrologie. Horoskope und Vorhersagen wurden in Zeitungen veröffentlicht und Astrologen begannen ihr Geld mit der Vorhersage zu verdienen. Dies war sozusagen die Geburtsstunde der Vulgärastrologie.

Auch in Europa konnte sich die Astrologie langsam wieder etablieren. Als besonders schwierig stellte sich dieses Unterfangen in Frankreich heraus, wo die Astrologie völlig ausgelöscht war. Trotzdem gab es auch dort einige Astrologen, die versuchten die Astrologie wissenschaftlich zu betreiben. In Deutschland spielte die Theosophie

---

<sup>32</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 129.

<sup>33</sup> ebd. S. 129-131.

ebenfalls eine große Rolle. Durch diesen Einfluss wurde der Astrologie jedoch oft unterstellt, dass sie okkult sei. Deshalb versuchte man sie wissenschaftlich zu untermauern und neue Techniken zu entwickeln. Mit der Zeit jedoch musste die Astrologie in Deutschland einem neuen Problem ins Gesicht sehen: dem Nationalsozialismus: „Für die Astrologie des 20. Jahrhunderts ist es kennzeichnend, daß sie unter totalitären Regimen nicht wachsen konnte. In der Sowjetunion wurde die Astrologie in den 20er Jahren verboten, und viele Astrologen wurden hingerichtet oder in Konzentrationslager gebracht. In Italien verboten und beschlagnahmten die Faschisten jegliche astrologische Literatur. In Deutschland wurde der Theosophische Verlag, der den größten Teil der astrologischen Literatur herausgab, 1937 von den Nationalsozialisten geschlossen. 1941 wurden nahezu alle bekannten Astrologen [...] verhaftet und astrologische Literatur beschlagnahmt. Viele Astrologen starben in Konzentrationslagern.“<sup>34</sup>

Nach dem Krieg, besonders in den 70er und 80er Jahren nahm das öffentliche Interesse wieder stark zu. Es wurden neue Formen der Astrologie entwickelt, so zum Beispiel die psychologische Astrologie, die vor allem von C.G. Jung geprägt wurde. Auch die Technik hat vor der Astrologie nicht Halt gemacht und so werden Horoskope heutzutage nur mehr mit Hilfe des Computers erstellt.

---

<sup>34</sup> Larsen L., Michael E., Rasmussen P., Astrologie. Von Babylon zur Urknall – Theorie. übersetzt: Wien: Böhlau Verlag, 2000. S. 134/135.